

Krech, Eva-Maria / Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula / Lutz, Christian Anders: Deutsches Aussprachewörterbuch. Mit Beiträgen von Walter Haas, Ingrid Hove, Peter Wiesinger. de Gruyter, Berlin – New York 2009, gebunden, 1076 Seiten. (2010 erschien auch eine broschürte Ausgabe.)

Das Werk ist nach langen Vorarbeiten entstanden und basiert fachlich auf der wissenschaftlichen Tradition der Sprechwissenschaft in Halle/Saale und stellt eine moderne umfassende Darstellung der deutschen Standardaussprache dar. Es soll den nicht mehr aktuellen und seit Langem nicht mehr aufgelegten „Siebs“ ersetzen. Die Betonung liegt auf Standardaussprache, denn es werden keine regional gefärbten umgangssprachlichen Realisierungen und nur die Sprache in öffentlichen Situationen (S. 99) berücksichtigt. Für die Klärung der Methodik werden die bestehenden Aussprachewörterbücher referiert. Im Folgenden wird das Werk besonders aus österreichischer Sicht beschrieben. Der mit 277 Seiten sehr ausführliche allgemeine Teil ist in „Standardsprache in Deutschland“, „... in Österreich“ und „...in der Schweiz“ gegliedert. Das würde auf eine plurizentrische bzw. plurinationale Anlage des Buches hinweisen. Dem ist aber nicht so. Es handelt sich um ein monozentrisches Wörterbuch. Die allgemeine Aussprachelehre ist nämlich in den Teil über Deutschland integriert, deutschländisches Deutsch ist somit zur Norm erhoben und die Ausprägungen in Österreich und der Schweiz als Abweichungen, die übrigens im Wörterverzeichnis nicht berücksichtigt werden. Sinnvoller wäre es wohl gewesen, die allgemeine Aussprachelehre als nationenübergreifend darzustellen (Verweis auf Abweichungen in den einzelnen Ländern wären leicht anzubringen) und unter „Deutschland“ kurz die Ausprägungen zusammenzustellen, die für die anderen Nationen nicht gelten, wobei auch auf Unterschiede innerhalb Deutschlands, das ja keineswegs so einheitlich ist wie im Buch angenommen, eingegangen werden könnte. Das sei nur vorweggenommen, es soll aber nicht das vorrangige Kriterium sein.

In dem Kapitel über „phonologische und phonetische Grundlagen der Standardaussprache“ werden nicht nur einzelne Wörter, sondern z. B. auch Morpheme und Silbengrenzen, Vokalverbindungen innerhalb der Silbe (z. B. Luisa), bei Konsonanten z. B. ausführlich das *r* behandelt. Sehr informativ ist die Tabelle mit Phonem-Graphem-Beziehungen. – Auch Themen, die das österreichische Deutsch indirekt berühren, werden im allgemeinen Teil im gesamtdeutschen Zusammenhang erläutert, so die stimmlose Lenis, die für die österreichische Aussprache wichtig ist, oder die Varianten [stil] oder [schtil]. – Auch unterschiedliche phonostilistische Merkmale werden in einem eigenen Kapitel behandelt: Sie werden in „Standardaussprache mit hoher bis mittlerer Artikulationspräzision“, mit „sehr hoher Artikulationspräzision“ und mit „verminderter Artikulationspräzision“ gegliedert und zur Beschreibung auch mit Beispielen und mit einer übersichtlichen Tabelle versehen. An den Beispielen sieht man, dass es sowohl österreichische als auch norddeutsche Standardabweichungen gibt, z. B. in *ham* für *haben*, ausfallende Silbe in *komm* für *kommen* oder fehlender Endlaut in *nich* für *nicht*, *un* für *und* oder *is* für *ist*. Den spezifischen Ausprägungen im Gesang (in der klassischen und in der Populärmusik) ist ein eigenes Kapitel gewidmet. – Einen ausführlichen Teil nimmt die Eindeutschung von Namen und Wörtern aus anderen Sprachen ein; behandelt werden 19 Sprachen von Arabisch über Russisch bis Ungarisch.

Es wird auch das Verhältnis von Deskription und Normierung (Ausspracheregeln) erklärt: Deskription ist die Basis für die „Ausspracheregeln“: dieser Teil ist eine ausführliche Aussprachelehre mit phonetischer Beschreibung (mit Zeichnungen) der Laute und Anwendung für ihre Buchstaben(verbindungen), zuerst in allgemeinen Themen (wie Akzent, Assimilation usw.), dann für die einzelnen Laute. Dem Buch liegt eine CD bei, mit der alle Beispielwörter der Ausspracheregeln gehört werden können. (In der broschürten Ausgabe ist die CD durch eine Internetadresse ersetzt).

Zur Wortauswahl wurden alle gängigen Wörterbücher einschließlich der besonders relevanten für Deutsch als Fremdsprache herangezogen. Auch Redewendungen, feste

Wortgruppen, Zusammensetzungen und vor allem auch viele Namen werden berücksichtigt. Manche Lautvarianten werden im Wörterverzeichnis zur Vereinfachung nicht mittranskribiert, sie werden jeweils bei den Lauten vermerkt.

Der Österreich-Teil von Peter Wiesinger bringt eine kurze Einführung zur Geschichte und dem Gebrauch der Standardaussprache und zur Gliederung in die drei Register, die dann auch im deskriptiven Teil getrennt beschrieben werden. In diesem deskriptiven Teil werden auch die allgemeinen Verhältnisse (Silbe, Vokaleinsatz) und dann die Laute einzeln beschrieben, wobei neben den Registern auch die geografischen Verhältnisse berücksichtigt werden. Dazu kommen Teile über Vokalquantitäten, Fremdwortaussprache und Akzentuierungen. Als Gegenstück zur Deskription folgen Empfehlungen für eine österreichische Standardaussprache, die gegenüber dem tatsächlichen Gebrauch tolerant sind und auf die Anforderungen unterschiedlicher Situationen eingehen. Sie sind eine brauchbare Grundlage für Unterrichtsmaterialien gerade auch für DaF. Zu wünschen wäre eine größere Übersichtlichkeit, etwa durch Tabellen, wie sie im Teil über Deutschland angelegt sind, um die Materialfülle erfassen zu können.

Der Schweiz-Teil von Ingrid Hove und Walter Haas ist kürzer. Nach einer kurzen Einführung wird die Deskription gleich mit den Normvorschlägen verbunden. Dabei wird vor dialektalen Varianten gewarnt, und die Deutschland-Variante wird immer auch neben der schweizerischen als gültig angesehen.

Auch wenn die österreichischen Verhältnisse nicht im Wörterverzeichnis realisiert sind, sind sie doch im allgemeinen Teil und durch eine große Beispielmengung im Österreichteil gut repräsentiert, sodass dieses Aussprachewörterbuch auch in Österreich als das grundlegende Werk angesehen werden kann, zumal der Versuch eines Österreichischen Aussprachewörterbuchs mit Aussprachedatenbank von der Fachwelt sehr kontrovers diskutiert wird.

Jakob Ebner